

Schupp, Jürgen

Article

Gibt es auch eine "Rendite" kultureller Bildung?

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Schupp, Jürgen (2017) : Gibt es auch eine "Rendite" kultureller Bildung?, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 84, Iss. 13, pp. 259-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/157330>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Prof. Dr. Jürgen Schupp, Direktor der Längsschnittstudie Sozio-ökonomisches Panel (SOEP) am DIW Berlin und Professor für Soziologie an der FU Berlin
Der Beitrag gibt die Meinung des Autors wieder.

Gibt es auch eine „Rendite“ kultureller Bildung?

Die Bildungsdebatten der letzten Jahre waren durch eine Verengung des Bildungsbegriffs auf den Erwerb kognitiver Fähigkeiten geprägt, die sich anhand von Tests quantifizieren lassen, wie etwa das Lösen von Rechenaufgaben. Dagegen fanden der Erwerb von ästhetischen Erfahrungen, Kenntnissen und Fähigkeiten sowie die Aneignung kultureller aber auch physischer Bildung weniger Beachtung, obwohl diese für die Entwicklung der Persönlichkeit von zentraler Bedeutung sein können. Diese Einstellung hat dann vielfach auch darin ihre Entsprechung gefunden, dass der musisch geprägte Schulunterricht zu einem Schattendasein in einem übervollen Stundenplan zu verkommen droht und oftmals von einem Lehrermangel in den musischen Fächern und überdurchschnittlichem Unterrichtsausfall begleitet wird.

Bildungsökonomien wie der Nobelpreisträger James Heckman werben seit einigen Jahren darum, bei der Vermessung von Bildungsindikatoren eben keine Verengung auf kognitive Fertigkeiten vorzunehmen, sondern den sogenannten nicht-kognitiven Fähigkeiten und Persönlichkeitseigenschaften wie Neugierde, Konzentration, Gewissenhaftigkeit, Ausdauer, Verantwortungsbewusstsein, Fairness oder Zielgerichtetheit mehr Aufmerksamkeit zu widmen und dabei vor allem auch der Phase der frühen Kindheit mehr Beachtung zu schenken. Heckman hat sich damit um die Weiterentwicklung der sogenannten Humankapital-Theorie verdient gemacht, als deren Begründer der 2014 verstorbene US-amerikanische Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften Gary S. Becker gilt. Zugrunde liegt ihr die Annahme, dass sich höhere Bildung in höherer Produktivität und damit in höheren Löhnen niederschlägt. Für Deutschland liegt die Schätzung dieser „Bildungsrendite“ gegenwärtig bei einem Einkommenszuwachs zwischen fünf und zehn Prozent pro zusätzlichem Bildungsjahr. Heckman vermochte anhand von langfristigen Kosten-Nutzen-Analysen für die USA zu zeigen, dass mangelnde frühkindliche Förderung sich nicht nur auf schulische Leistungen, sondern auch auf die Gesundheit

und das soziale Verhalten der Kinder auswirkt. Investitionen in kostenintensive Frühförderprogramme führen deshalb zu einer hohen gesamtgesellschaftlichen „Rendite“ von mehreren Prozent, da dem Staat auf diese Weise spätere Kosten im Sozial- und Gesundheitssystem erspart bleiben. Heckman ist es auch zu verdanken, dass die Politik von Seiten der Wissenschaft ermahnt wird, künftig bei den Bildungs-Etats keine Kürzungen vorzunehmen und vor allem nicht bei öffentlichen Investitionen in die frühe Kindheit zu geizen.

Bei der Quantifizierung und Vermessung der nicht-kognitiven Fähigkeiten liegt zwar bereits eine Fülle wissenschaftlicher Grundlagen aus der Persönlichkeitspsychologie vor, jedoch ist der Wissensstand zum Erwerb sowie zur Förderung solcher Fähigkeiten noch sehr lückenhaft. Klar ist hingegen, dass Persönlichkeits- und Charaktereigenschaften, Emotionalität sowie sinnliches Differenzierungsvermögen keineswegs genetisch determiniert sind, sondern vor allem in der frühkindlichen Erziehung erworben oder eben nicht erworben werden.

Was gegenwärtig in der Bildungsforschung fehlt und wo dringender Forschungsbedarf angemahnt werden muss, ist ein besseres Verständnis darüber, auf welche Weise sich musische und künstlerische Aktivitäten sowohl für kognitive wie nicht-kognitive Fähigkeiten und Persönlichkeitseigenschaften fördernd oder hemmend auswirken. Von daher sollte kulturelle Bildung auch offen für künftige Quantifizierungsversuche und Vermessungen in diesem Feld sein. Die bisher vorliegenden Forschungen lassen bereits hoffen, dass nicht nur die individuelle „Rendite“ kultureller Betätigung überdurchschnittlich sein dürfte, sondern auch die gesamtgesellschaftliche Bilanz öffentlicher kultureller Investitionen positiv ist und zu höherer Lebensqualität führt.

Oder mit anderen Worten:
Kultur macht Gesellschaft stark!



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
84. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Johanna Möllerström, Ph.D.
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Ilka Müller
Mathilde Richter
Miranda Siegel
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Dr. Simon Junker

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.